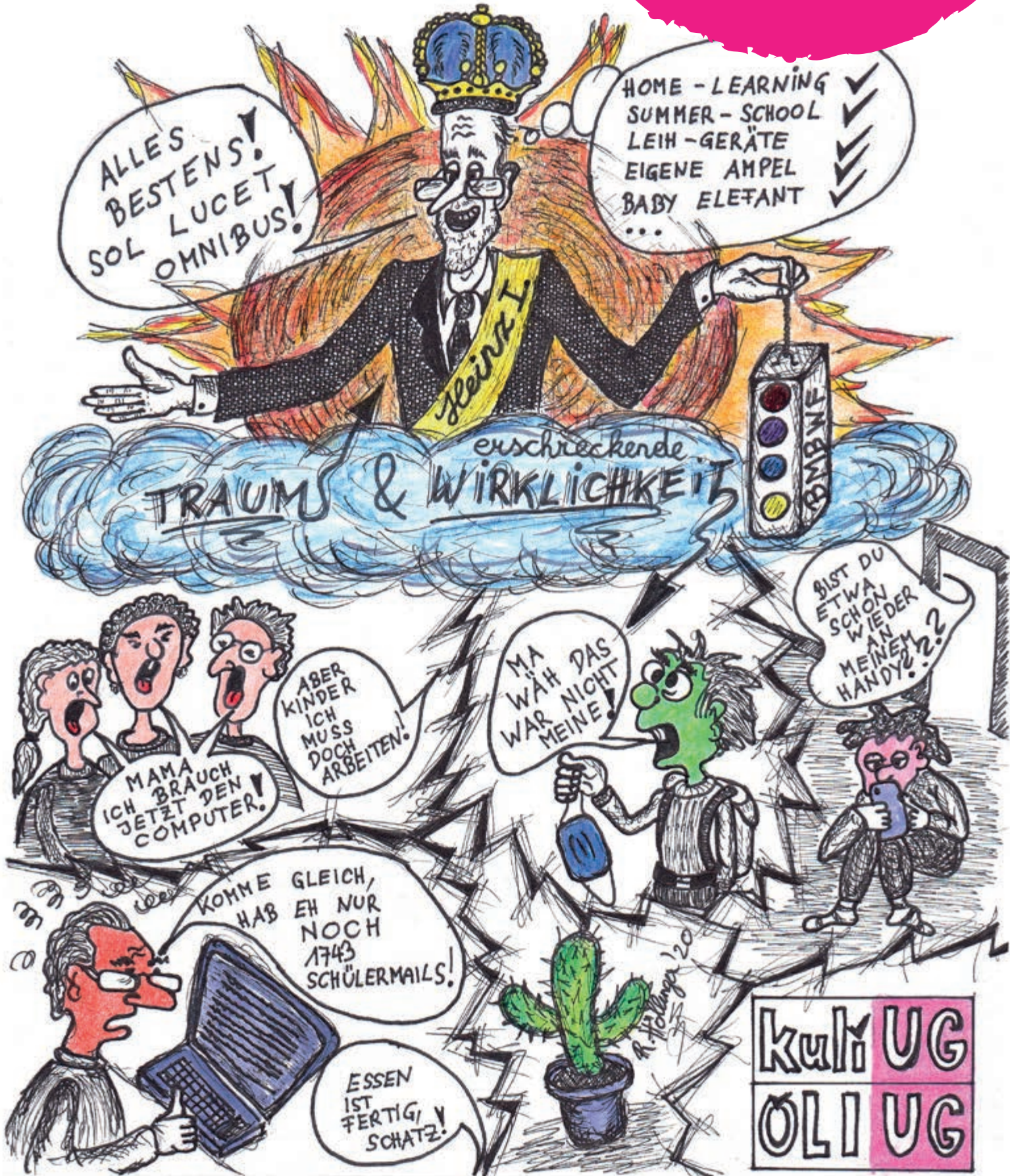


# KREIDEKREIS

Die Zeitung der Oberösterreichischen LehrerInnen Initiative • Unabhängige GewerkschafterInnen für mehr Demokratie



# EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Kollegin, lieber Kollege!

## Ein Herbst wie kein anderer.

Sie ist einfach da. Wie das neue Haus auf der Wiese nebenan, wie die neue Ampel an der Kreuzung. Gekommen, um zu bleiben. Covid-19 ist im Frühjahr einfach zu uns gekommen. Und wird bis auf weiteres bleiben. Wie ein Tuch breiten sich Krankheit und ihre Folgeerscheinungen über uns alle aus.

Nicht wie das Tuch eines Zauberers, das verhüllt, was wir alle unbedingt sehen möchten, sondern mehr wie ein Leichentuch.

Im besten Fall ist Covid-19 wie ein Teppich, unter den wir momentan alles kehren müssen. Gar niemand spricht über Leistungsniveaus in der MS, den neuen Lehrplan der PTS, Schuleingangsscreenings und Deutschförderklassen in der VS. Dass sich die Schere zwischen bildungsnahen und bildungsfernen Schichten immer weiter auftut, wird stillschweigend zur Kenntnis genommen.

Unser ganzes Tun und Wirken in der Schule wird bestimmt von Abstandsregeln, Hygienemaßnahmen und diffusen Ampelregelungen, wodurch wir alles andere, was uns eigentlich beschäftigen sollte, stumm über uns ergehen lassen.

Fremdbestimmt ordnen wir uns den Corona-Bestimmungen unter, befolgen brav die Anweisungen aus den Ministerien.

Und es regt sich – Gott sei's gedankt – Widerstand. Zumindest in Gedanken werden Erlässe hinterfragt, im Konferenzzimmer debattieren Kolleg\*innen über die Corona-Ampeln und Maskenpflicht. Man kann zu Corona stehen, wie man will, doch eines gilt für uns alle: Wir sind Pädagog\*innen. Wir unterrichten, erziehen, helfen und sind Vorbilder.

Vorbilder gibt es seit der Antike und noch viel länger. Allen Vorbildern ist eines gemeinsam: Sie sind berechenbar, man kann sich darauf verlassen, dass sie auf diese oder jene Art reagieren und handeln.

Diese Verlässlichkeit und Berechenbarkeit ist wichtig in einem System, das nach wie vor auf Sozialkontakten

basiert. Unsere Schüler\*innen verlassen sich auf uns, für manche sind wir die wichtigsten Bezugspersonen.

Aber auch wir fordern von unseren Vorgesetzten Verlässlichkeit, Kontinuität.

Wie weit ist es her mit der Verlässlichkeit, wenn unser Gesundheitsminister eine Corona-Ampel einführt, die Bildungsdirektionen eigene Ampelregelungen forcieren und der Bildungsminister in diversen Briefen „Gesundheitstipps“ anführt? Traut eine Instanz der anderen nicht zu, angemessen auf diese Situation zu reagieren? Das erinnert mich an einen Western mit einem lächerlichen Cowboy, der seinem Gürtel nicht traute und deswegen noch Hosenträger trug...

Verärgert und desillusioniert müssen wir ansehen, wie unser BM Faßmann Unterricht und Singen im Freien verschreibt, als würde die entnervte Mama sagen: „Geht's a bisserl raus spielen!“. Einfach lächerlich.

Dicke Corona-Maßnahmenkataloge werden ausgeschickt, zahlreiche Erlässe regeln bis ins kleinste Detail, wie wir den Eltern gegenüber reagieren müssen. Und wenn ein Schüler mit laufender Nase vor uns steht, sollen wir „situationsangepasst“ reagieren? Der Herr Minister übersieht, dass wir kein medizinisches Fachpersonal sind. Wenn es eng wird, dürfen wir selbst entscheiden. Naja, Mangelverwaltung (als „Autonomie“ getarnt) kennen wir ja.

So allumfassend Corona zurzeit ist, wir dürfen nicht zulassen, dass uns der Himmel auf den Kopf fällt, es gibt auch eine Schule und ein Leben abseits von Covid-19.

Wem das Corona Maßnahmen-Varieté zu bunt und anstrengend wird, für den ist die eigene Psychohygiene wichtiger denn je. Hygiene ohne Maske, Händewaschen oder Babyelefanten. Auch bei diesen muss man ausmisten...

Peter Novak,  
Freistadt



## ANMERKUNG DER REDAKTION:

Im heurigen Herbst-kreidekreis wollen wir natürlich die aktuelle Situation rund um Corona nicht negieren – aber es beschäftigen uns viele andere schulische Themen. Daher haben wir beschlossen, kein „Coronaheft“ zu machen. So gibt es in der vorliegenden Zeitung Artikel zur Homophobie in der Schule, dem absurden Kopftuchverbot oder auch dem Versagen grüner Bildungspolitik (Warum haben sich Kogler und Co. so gar nicht bei den Regierungsverhandlungen dafür interessiert?) zu lesen. Renate Brunnbauer berichtet zudem, was in den letzten Monaten dringliche Themen waren.

Wir wünschen eine interessante Lektüre!

Timo Brunnbauer, Ottensheim

## Inhalt:

- Seite 2:  
*Schulschließungen in OÖ.*
- Seite 3-4:  
*Weil wir gefragt werden...*
- Seite 5:  
*Distance Learning*
- Seite 6:  
*Zum Kopftuchverbot*
- Seite 7-8:  
*Homophobie im Klassenzimmer*
- Seite 9:  
*Die Summerschools*
- Seite 10:  
*Corona Stilblüten*
- Seite 11-12:  
*Montessori weltweit: Indien*
- Seite 13:  
*Wenn die Wahrheit entflieht*
- Seite 14:  
*Zum Sozialindex*
- Seite 15:  
*Grafik: ... zur Bildungspolitik*

Viel Vergnügen mit dem kreidekreis  
2-2020 wünschen Timo Brunnbauer  
& das Redaktionsteam!

# Schulschließungen in Oberösterreich: ziellos, voreilig, populistisch

Die letzte Schulwoche fiel in fünf Bezirken in Oberösterreich für 81.000 schulpflichtige Kinder aus. Angeordnet wurde dies von Landeshauptmann Stelzer und unserer Bildungs- und Gesundheitslandesrätin Haberlander. Ihr Auftritt in einer Pressekonferenz am 1. Juli erinnerte an das Tiroler „Wir-haben-alles-richtig-gemacht“ Dreamteam Platter – Tilg.

Was ist passiert? Und wieso wurde anscheinend niemand vor dem Auftritt informiert? Selbst BM Faßmann zeigte sich fassungslos und nicht informiert.

Am Mittwoch, dem 1. Juli, hatten wir aus den Medien erfahren, dass ab Freitag die Schulen in Linz und vier anderen Bezirken geschlossen werden sollten. Dies stellte uns vor vollendete Tatsachen, die schwer zu verstehen waren.



## Zwei grundsätzliche Gedanken dazu:

Zum einen denke ich, dass eine Komplettschließung aller Standorte die falsche Entscheidung war. Diese Schließungen stellen Eltern vor ein großes Betreuungsproblem, das sie in kürzester Zeit zu lösen haben. Auch für den Herbst ist dies kein gangbarer Weg – man kann nicht alle Schulen kurzfristig zusperren, wenn es vereinzelt Corona-Fälle an einigen Standorten gibt. Denn so lange kein Impfstoff gegen diese Erkrankung vorhanden ist, wird es Fälle geben – auch unter Schüler\*innen, die im übrigen nicht zu den sogenannten Superspreadern gehören.

Es wird medial immer wieder von testen, testen, testen gesprochen: Ich bin darüber verwundert. Ich weiß von mehreren Verdachtsfällen an Linzer Schulen, wo genau dies nicht passiert ist. In einem Fall wurde ein Kind, das getestet wurde, sogar noch in die Schule geschickt – bevor das Ergebnis vorlag. Das Ergebnis war glücklicherweise negativ. Ignorieren ist ebenso wie die Komplettschließung kein gangbarer Weg.

Es ist die Aufgabe der Behörde, sicherzustellen, dass ausreichend Tests zur Verfügung stehen und dass vereinzelt Ansteckungen nachgegangen wird. Vielleicht ist es in Ausnahmen notwendig, eine ganze Schule zu sperren. Der Lockdown eines ganzen Bezirks ist es sicher nicht (außer die Zahlen steigen rasch exponentiell an). Was haben nun Schüler\*innen der VS Feldkirchen mit jenen der VS Vorderweißenbach zu tun? Nicht viel, trotzdem gab es bezirksweite Schulschließungen im ganzen Bezirk UU.

**Mein zweiter Gedanke betrifft die Kommunikation:** Wir Lehrer\*innen,

Direktor\*innen, Personalvertreter\*innen erfuhren aus den Medien von den Schließungen (Noch dazu war der Artikel in den OÖN zu Beginn irreführend formuliert). Wieso wurden die Bildungsregionen und Personalvertretungsgremien nicht im Vorfeld vom neuerlichen schulischen Shutdown informiert? Die Folge ist nämlich, dass an vielen Schulen Schüler\*innen nicht erreicht wurden, die ab Mittwoch nicht mehr zum geteilten Unterricht erscheinen mussten. Die Landesregierung sah sich nicht einmal veranlasst, das Bildungsministerium zu informieren. **Selbst LH Mikl-Leitner meinte in einem Interview: „Bei großflächigen Schließungen halte ich es für zielführend, ganz kurz ans Telefon zu gehen und das zu besprechen.“**

Hier braucht es ab diesem Herbst eine andere Strategie. Als Lehrer und Personalvertreter wünsche ich mir transparente und faktenbasierte Entscheidungen der politischen Verantwortungsträger\*innen. Der Kampf gegen die Pandemie ist eine große Herausforderung, der unsere Politiker\*innen hoffentlich mit größter Ernsthaftigkeit begegnen. Ich erwarte mir jedoch, dass die oben genannten Kritikpunkte in ihre Überlegungen einfließen.

Auch der gesellschaftliche Wert unserer Kinder ist dringend zu überdenken: **Schulen werden voreilig geschlossen, die Einschränkungen für Fitnesscenter, Wirtshäuser, Freudenhäuser und Nachtlokale aber wurden ab 1. Juli aufgehoben. Just an dem Tag, an dem es für 81.000 Kinder völlig überraschend hieß: Schulaus.**

Dieser Text wurde in leicht abgewandelter Form auch Landeshauptmann Stelzer übermittelt.

# WEIL WIR GEFRAGT WERDEN...

Aktuelle Antworten auf aktuelle Themen von  
*Renate Brunnbauer, ZA Mandatarin*

**Die folgenden Antworten auf einige aktuelle Fragen könnt ihr auf [www.kuli.net](http://www.kuli.net) nachlesen und dort die Links zu den genannten Dokumenten oder Texten direkt anklicken.**

## **Corona: Offene Schulen statt offener Fragen**

**Klar: An erster Stelle steht der Schutz der gesundheitlich Schwächeren. Als im August die ersten Informationen aus dem BMBWF über den Schulstart im Herbst bekannt wurden, hat sich sofort die Frage gestellt, ob es wohl erneut zu einer Ungleichbehandlung zwischen Bundes- und Landeslehrer\*innen kommen würde. Als nach vielfachem Nachfragen Anfang September noch keine Entscheidungen der Länder bekannt waren, haben wir uns als ÖLI-UG schriftlich bei den Verantwortungsträgern erkundigt und Gleichbehandlung gefordert.**

Unser Schreiben blieb unbeantwortet, aber die Entscheidung fiel weitgehend erfreulich aus:

**Risikopatient\*innen und auch Lehrpersonen, die mit vulnerablen Personen in einem Haushalt leben, werden nicht im Präsenzunterricht, sondern im Homeoffice eingesetzt.**

Wir wollen alle, dass unsere Schulen in Betrieb bleiben. Wir wollen die Schulen offen sehen, weil wir wissen, dass Lernen ein sozialer Prozess ist. Aus dem großen Wunsch heraus, den Kindern (und auch den Erwachsenen) einen geregelten Alltagsrhythmus bieten zu können, fordern wir, dass Schutz- und Quarantänemaßnahmen klar geregelt werden.

Klar ist, dass Lehrpersonen, die sich in behördlicher Absonderung befinden, aber nicht krank sind, nur zur Dienstverrichtung im Homeoffice herangezogen werden können.

Unklar wird es, wenn keine behördliche Anordnung zur Absonderung vorliegt. Dann besteht in dieser Zeit im Grunde ganz normale Dienstverpflichtung. Das gilt auch, wenn eine ärztliche Empfehlung ausgesprochen wurde, zu Hause zu bleiben, oder wenn ein Familienmitglied krank ist. Die Entscheidungen der Bezirksgesundheitsbehörden erfolgen im Einzelfall. Es lässt sich nicht eruieren oder vorhersagen, in welchen Situationen tatsächlich eine behördliche Anordnung zur Absonderung erfolgen wird. Wenn keine Quarantäne angeordnet wurde und dennoch Sorge besteht, dann ist es anzuraten, dass man erneut bei der Bezirksgesundheitsbehörde nachfragt.

Wir haben uns bereits gegen Ende des vergangenen Unterrichtsjahres darum bemüht, dass für derartige Situationen klare Richtlinien ausgemacht werden. Präventive Vereinbarungen, oder zumindest Richtlinien, erschienen uns, auch bei Sperren der Schulen oder Kindergärten, für die eigenen Kinder von Lehrpersonen angemessen. Hier hätte von vornherein die Möglichkeit von Homeoffice oder von Sonderurlaub aus persönlichen oder aus familiären Gründen zugesichert werden sollen. Es ist nicht gelungen.

Fast könnte man meinen, die Furcht der Entscheidungsträger vor Erleichterungen für Lehrer\*innen, ist größer als deren Sorge vor der Ausbreitung des Coronavirus.

## **Generation Haram von Melisa Erkurt – Welche Schlüsse lassen sich aus diesem Buch ziehen?**


Wir halten das Buch für eine großartige Hilfe zur Erweiterung des Blickwinkels. Mehrere langfristig wichtige Schlussfolgerungen teilen wir. *Barbara Herzog Punzenberger* hat im Standard treffend beschrieben, welche Lehrstühle für Forschung

und Lehre zur sozialen Inklusion, zur Bildung aller in allem notwendig sind. Das gezielte Anwerben und Fördern von Lehramts- und Pädagogikstudierenden aus „sozial schwachen Milieus“, insbesondere aus zugewanderten Familien, ist genauso notwendig. Vielfalt der Herkunft, Zusammenarbeit und Austausch müssen schon in der Pädagog\*innen-Bildung gelebt werden können und, darauf aufbauend, in den Kollegien von Kindergärten und Schulen (vgl. *Melisa Erkurt, Generation Haram, S 184–89*). Existenzsichernde Stipendien für sozial benachteiligte Lehramts- und Pädagogikstudierende würden die soziale Durchmischung im pädagogischen Dienst nachhaltig fördern.

Das alles gehört zu den langfristigen Maßnahmen. Was braucht es unmittelbar in den Schulen? Sind die Ursachen für einen Bedarf an Förderung überhaupt so bedeutend? Ist es für das unmittelbare Handeln an der Schule notwendig oder hilfreich, die Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund separat zu betrachten? Auch autochthone österreichische Schulkinder können in der Situation sein, dass sie daheim wenig Hilfe beim Lernen bekommen oder dass die Familie wirtschaftlich schwach dasteht. Viele andere Gründe für einen (vielleicht zeitweiligen) Bedarf an Unterstützung in der Schule sind denkbar. Sehr spezielle Angebote für eng definierte Gruppen können Maßnahmen in den Schulen auch unnötig komplizieren, unter Umständen sogar stigmatisierend wirken.

**Warum nicht einfach jedes Kind, welches in der Schule Hilfe braucht (und damit die Lehrperson, die die Klasse/Gesamtgruppe unterrichtet), unterstützen, ungeachtet dessen, welche Umstände zu diesem Bedarf führen?**

Das führt regelmäßig zur Frage der Ressourcenzuweisung. Am effektivsten



könnten wir handeln, wenn zusätzliche Stunden für benötigte Lehrpersonen oder pädagogisches Personal möglichst unbürokratisch mit großem Vertrauen auf die Einschätzungen der Lehrpersonen vor Ort zugewiesen würden. Dazu eignet sich ein großzügiges Modell der Ressourcenzuweisung nach einem Sozialindex als Grundlage.

### Lehrer\*innenmangel: Rückholung aus dem Ruhestand?

Es ist ein weit verbreitetes Märchen, dass Lehrpersonen verpflichtend aus dem Ruhestand zurückgeholt werden können. Eine obligatorische Rückholung aus dem Ruhestand gibt es nur, wenn jemand zuvor aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand getreten ist (LDG §12) und dann auch nur unter ganz besonderen Umständen: Nämlich, wenn die Lehrperson die Dienstfähigkeit wiedererlangt (LDG § 14) und unter 60 Jahre alt ist und es wahrscheinlich ist, dass die Lehrperson den Dienst noch mindestens 5 Jahre verrichten kann.

### Leistungsniveaus in der Mittelschule – Zuordnung und Einspruchsmöglichkeiten.

Wie im Gesetz zum Pädagogik-Paket 2018 beschlossen heißt die NMS seit diesem Schuljahr Mittelschule. Wie man auch dazu stehen mag, was man auch in der Gesetzwerdung zu verhindern versucht hat, aktuell ist es umzusetzen. So müssen ab der 6. Schulstufe die Schüler\*innen den Leistungsniveaus Standard oder Standard AHS zugeordnet werden. Es besteht die Möglichkeit, dauerhaft getrennte Gruppen zu bilden. Die Entscheidung darüber obliegt der Schulleitung (§ 21d Abs. 2a SchOG). In beiden Leistungsniveaus gibt es eine jeweils 5-teilige Notenskala. In der entsprechenden Broschüre des BMBWF (Die Mittelschule) wird, neben

vielen anderen, definiert, wie die Noten der Leistungsniveaus in Relation zueinander zu sehen sind. Ein „Gut“ nach dem Leistungsniveau Standard entspricht demnach einem „Genügend“ nach AHS-Standard.

### Andere Antworten, etwa die nach Einspruchsmöglichkeiten, finden sich in den entsprechenden Gesetzstellen:

*So hat ein Kind, das zu Beginn des Schuljahres (§ 31b SchUG) dem Leistungsniveau Standard zugeordnet wird, das Recht, innerhalb von 5 Tagen eine Aufnahmeprüfung in das Leistungsniveau AHS zu beantragen. Die Prüfung ist vor einer Prüfungskommission (§31b Abs. 3SchUG) abzulegen. Gegen das Ergebnis können die Eltern Widerspruch einlegen (§71 Abs. 2d SchUG). Gegen eine Änderung der Zuordnung während des Schuljahres gibt es keine Einspruchsmöglichkeit. Erfolgt eine Änderung der Zuordnung für das nächste Schuljahr, entscheidet grundsätzlich die Klassenkonferenz auf Antrag der unterrichtenden Lehrperson.*

*4 Wochen vor Ende des Unterrichtsjahres können aber auch Schüler\*innen einen Antrag auf Zuordnung in das höhere Leistungsniveau stellen. Auch hier entscheidet die Klassenkonferenz. Die Entscheidung ist der Schülerin/dem Schüler spätestens am folgenden Schultag unter Angabe von Gründen und Beifügung einer Rechtsbelehrung über die Widerspruchsmöglichkeit bekanntzugeben. Ein Widerspruch ist schriftlich (nicht per Mail) innerhalb von 5 Tagen ab Zustellung der Entscheidung bei der Schule einzubringen. Über den Widerspruch entscheidet die BD für OÖ.*

### Liebe Kolleg\*innen!

Renate Brunnbauer ist im ZA Büro  
von Montag bis Mittwoch erreichbar:  
7.30 bis 16.30  
Tel. 0699-102 082 02  
Mail: r.brunnbauer@kuli.net

# Distance Learning

## Homeschooling in Coronazeiten

Ein Bericht von  
Raoul Riegler

**D**ie Beschulung zu Hause hatte nur deshalb funktioniert, weil alle der direkt Beteiligten (Schüler, Eltern, Lehrer) großen Einsatz zeigten und ihre private Ausstattung voll in den Dienst der Sache stellten. Von der Dienstgeberseite kam wenig Brauchbares. Zwar hörte man großspurige Ankündigungen und vermeintlich durchdachte Konzepterläuterungen, aber die praktische Unterstützung blieb leider aus. (Keine einheitliche Software, keine Leihgeräte, null Beratung)

Ein Kollege erzählte mir, dass er die schulinternen Zugangscodes für das Office-Paket gebraucht hätte, um eine weitere Arbeitsstation in seinem Haushalt einrichten zu können. Weder sein Direktor noch sein EDV-Kustos konnten ihm behilflich sein. Erst über die Codes seiner Tochter, die eine andere Schule besucht, war ihm eine Neuinstallation möglich. Eine Kollegin ließ sich von ihrem computergeschulten Ehemann beraten und legte sich persönlich einen neuen Laptop zur Krisenbewältigung zu. In einem Telefonat wollte der Ehemann von mir wissen, welche Software zu installieren sei, damit seine Frau sinnvoll von zu Hause aus arbeiten könne.

Ich konnte ihm keine passende Software nennen, weil es keine einheitliche gab. Die folgenden Kommunikationsmittel kamen zum Einsatz: SMS, E-Mail, Whatsapp, Signal, Zweithandy, Privathandy, schoolfox, eduvidual, Kopien und schriftliche Aufgaben mit Übergabesystem im Schulfoyer. Genau diese Vielfalt an Informationsquellen, die ein geordnetes Lernen ziemlich erschweren, haben Eltern,

deren Kind auch eine NMS besucht, mir gegenüber in einem Gespräch beklagt. Äußerst schwierig empfanden sie die Aufgabenstellung per E-Mail, da die Unterlagen nur 1x täglich in der Firma ausgedruckt werden konnten, jedoch mehrmals täglich Mails einlangten und eine umgehende Bearbeitung verlangt wurde. Viele Haushalte mit schulpflichtigen Kindern liefen am Limit. Sie waren aber trotzdem sehr einsatzfreudig und erfinderisch in der Umsetzung des verordneten „home-schooling“. *Ein Mal! In der Krise! Aber bitte ab jetzt nicht mehr!*

**Nun ist der Dienstgeber gefordert, wichtige Tools und Hilfen zur Verfügung zu stellen:**

Einheitliche Software

Schnelles Internet für alle Beteiligten

Geeignete Geräte

Leihlaptops für Kinder, die über keinen eigenen verfügen. Handys sind Alleskönner, aber zu klein.

Beratung und Betreuung



Leider war vielen Kindern der Zugang zu einem eigenen Gerät verwehrt. Dieser Missstand gehört beendet.

# Angst vor 0,4m<sup>2</sup>Stoff?

Eine Versachlichung von *Regina Eder*

## Das Kopftuchverbot für 10-14-Jährige: eine Nebelgranate aus dem Regierungsprogramm

**IN** den 70er und 80er Jahren war es für mich als Kind und Jugendliche normal, Kopftuch tragende Frauen wie meine Oma zu sehen. Das Kopftuch war als Alltagskleidungsstück nicht wegzudenken und positiv besetzt. Wenn aber eine muslimische Frau ein Kopftuch trägt, haben viele ein mulmiges Gefühl. Bei einem Kind mit Kopftuch keimt der Verdacht auf, dass dieses Mädchen in einem patriarchalischen Haushalt lebt und nicht die Freiheiten wie das durchschnittliche österreichische Kind besitzt.

### Das Kopftuch - ein kleines Stück Stoff oder Zeichen der Unterdrückung?

Wenn wir uns sicher sein könnten, dass eine Kopftuch tragende Frau selbstbestimmt lebt, wären wir dann gegen das Kopftuch? Wäre es dann nichts anderes als das Goldkreuz um den Hals eines Christen? Würden wir ein österreichisches Kind, das ein Kreuz um den Hals trägt, mit üblen Taten der Christenmenschen in der Vergangenheit in Verbindung bringen, etwa mit der Verkündigung des Glaubens mit dem Schwert oder Hexenverbrennung? Wir tun es nicht. Musliminnen tragen ein Kopftuch aus unterschiedlichen Gründen: aus Modebewusstsein, aus Gewohnheit oder Tradition, als Zeichen der Zugehörigkeit zum Islam, aber auch als Zeichen der Fremdbestimmung und der Unterdrückung. Seit 1912 ist der Islam in Österreich als Glaubensgemeinschaft anerkannt und das Tragen eines Kopftuches ist erlaubt.

Eine Studie des Integrationsfonds ergab, dass die Akzeptanz für das Zusammenleben von Österreicher\*innen und Zuwander\*innen im letzten Jahr deutlich gesunken ist. Diese Tatsache könnte mit ein Grund sein, dass eine Partei, die den Bundeskanzler stellen möchte, ein Verbot ins Regierungsprogramm schreibt, das nichts kostet, aber auch nichts bringt. Denn so gut wie keine Auswirkungen hat das bereits umgesetzte Kopftuchverbot für 6 – 10-Jährige. Nur eine Handvoll Fälle kam zur Anzeige. Allerdings bedient es fremdenfeindliche Instinkte.

### Kleidervorschriften für Lehrerinnen?

Frauen- und Integrationsministerin *Susanne Raab* ließ Mitte Jänner aufhören: Sie könne sich ein Kopftuchverbot auch für Lehrerinnen vorstellen. Dieselbe Meinung vertritt der Vorsitzende der Lehrgewerkschaft, *Paul Kimberger*.

Wenn ich das höre, denke ich mit Grauen an die Zustände in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als Lehrerinnen das Tragen von Jeans von einigen Direktoren verboten wurde. Diese Zeiten sollten vorbei sein.

### Gegen das Kopftuch, aber auch gegen das Kopftuchverbot: Beziehung statt Verbote!

Aber wie mit Schülerinnen umgehen, die mit Kopftuch in der Schule erscheinen? Tatsache ist: Auf das Kopftuch zu verzichten, erleichtert Musliminnen die Integration. Integrationswillige Familien, die an einer positiven Bildungskarriere ihres Kindes interessiert sind, lassen sich meist durch Gespräche auch davon überzeugen.

Dafür brauchen wir Pädagog\*innen Zeit. Beziehung statt Verbote lautet die Devise. Was uns Lehrkräften dabei hilft, ist Unterstützung durch Supportpersonal: Sozialarbeiter\*innen und Betreuungslehrer\*innen.

Allerdings gibt es Fälle, in denen Väter auf stur schalten und nur durch ein Verbot ermöglicht werden würde, dass das Mädchen ohne Kopftuch in der Schule erscheint. Doch dann würde das Kind das Kopftuch wieder aufsetzen müssen, wenn es die Schultüre schließt, aber an den patriarchalischen Zuständen zuhause ändert sich nichts.

*Faßmann* ringt vermutlich um Argumente, denn das Bildungsministerium hat ein Gutachten zum Kopftuchverbot bei einer als konservativ bekannten Rechtsprofessorin in Auftrag gegeben: bezahlt mit unserem Steuergeld, aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Stellen wir uns vor, die Pläne der Regierung würden Gesetz werden, dann heißt es womöglich in Corona-Zeiten in einem Klassenzimmer:

**„Fatima, nimm das Kopftuch ab und setz die Maske auf!“**



# LGBTI

## Warum es wichtig ist nicht wegzusehen und zu hören

Ein Appell von  
Tina Janssen

*„Das ist so schwul“  
„Du Schwuchtel!“*

**Ist man Zeuge solcher Aussagen, greift man dann ein, oder ist es besser zu relativieren? Im Sinne von: „Er/Sie hat es sicher nicht so gemeint. Es gehört schließlich zum jugendlichen Sprachgebrauch. Kein Grund, diese Aussage zu besprechen. Außerdem sind doch solche Äußerungen eher harmlos. Es ist sowieso nicht meine Aufgabe, dazu Stellung zu nehmen. Es zu thematisieren führt doch zu nichts, man wird es ohnehin regelmäßig im schulischen Alltag hören.“**

**Die Antwort, ob man derartige Aussagen, gerade im schulischen Alltag, ignorieren sollte, lautet ganz klar: NEIN! Ignoranz ist der falsche Ansatz. Was diese Aussagen bewirken können, ist oftmals nicht bewusst. Es anzusprechen kann sehr wohl etwas verändern, denn harmlos sind derartige Aussagen und Beschimpfungen nicht.**

Die Schule ist ein Ort der Begegnungen, des Miteinanders und der Vielfalt. Es treffen Menschen mit unterschiedlicher sozialer Herkunft, unterschiedlichen Sprachkompetenzen, religiösen Anschauungen, geschlechtlichen Identitäten und sexueller Vielfalt aufeinander.

Die Schule kann aber ebenfalls ein Ort sein, an dem Kinder, Jugendliche und auch Lehrkräfte aufgrund diverser Unterschiede diskriminiert werden.

Lesbische, schwule, bisexuelle, trans\* oder intersexuelle (kurz: LGBTI) Schüler\*innen bilden da natürlich keine Ausnahme.

Diese von Schüler\*innen abwertend benutzten Worte sind daher alles andere als harmlos. Sie können Menschen verletzen. Es wird ständig in einer abwertenden Art über Homosexualität gesprochen. Das Wort „schwul“ etwa wird mit etwas Negativem in Verbindung gesetzt. Die Privatsphäre von Personen wird so verletzt. Personen, die sich oft nicht zu wehren trauen, da sie sich nicht sicher sein können Unterstützung aus ihrem Umfeld zu erhalten.

Das „Nicht-thematisieren“ von heteronormativ motivierten Beschimpfungen, also Aussagen, die Heterosexualität als Norm voraussetzen, zeichnet insgesamt leider eher das Bild einer Akzeptanz solcher Äußerungen, was aus der Sicht der LGTBI-Jugendlichen wiederum eine Diskriminierung begünstigt.

Zwischen 5 und 10 % der Bevölkerung leben lesbisch, schwul, bi, trans- oder intersexuell. Man kann sich daher gut ausrechnen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass ein betroffenes Kind in (m)einer Klasse sitzt.

Jugendliche sind sich heute oftmals zwischen 12 und 15 Jahren ihres gleichgeschlechtlichen Begehrens bewusst. D.h. sie befinden sich damit mitten in der Schulzeit. Gleichzeitig machen viele von ihnen gerade in der Schule Mobbing- bzw. Ausgrenzungserfahrungen.

**Was als irgendwie „anders“ empfunden wird, erfährt Abwertung.**

Laut einer britischen Studie erleben 55% der LGB-Schüler\*innen Mobbing in der Schule. Viele von ihnen erzählen es niemandem. Die Ablehnung durch die Außenwelt hat bei vielen betroffenen Schüler\*innen einen negativen Effekt auf die Gesundheit und ihr Wohlbefinden. Das äußert sich in Gefühlen wie Scham, Angst und Wut; jedoch auch in dem Gefühl wertlos, anders und unnormale zu sein. Die Bewältigungsstrategien variieren: Lernprobleme, Konzentrationsstörungen, psychosomatische Probleme, Angst, mangelndes Selbstvertrauen, Isolation, Konsumation von Suchtmitteln, Depressionen bis hin zu einem erhöhten Suizid-Risiko.

Wenn Sie als Pädagog\*in bei Diskriminierungen intervenieren, zeigen Sie Respekt für alle Menschen und setzen somit ein solidarisches Zeichen auch für z.B. LGBTI-Menschen. In einem aufgeschlossenen Lernklima dürfen Bemerkungen, die auf Vorurteilen beruhen, nicht unkommentiert bleiben. Nur so kann das Recht auf Bildung und auf Lernerfolge für jeden gewährleistet werden.

**WAS LEHRKRÄFTE IN ERSTER LINIE TUN KÖNNEN:**

Die Thematik hinsichtlich der Homo- und Bisexualität und der Transidentität sowie die Aufklärung der Begrifflichkeiten, welche LGTBI umfasst, sollten unbedingt im Unterricht





behandelt werden. Schüler\*innen, welche eventuell selbst betroffen sind oder eine dieser Formen aus dem Freundes-, Bekannten- oder Familienkreis kennen, werden erfahren, dass sie wertschätzend wahrgenommen werden. Schüler\*innen, die noch nicht in Kontakt mit der Thematik gekommen sind, werden lernen, dass es unterschiedliche Lebensweisen gibt, welche genauso einer "Norm" entsprechen.

Es ist daher zu empfehlen, sich als Lehrkraft mit der LGTBI-Thematik auseinanderzusetzen. Es gibt inzwischen unzählige Unterrichtsmaterialien und Aufklärungsbroschüren im Internet. Auch die **HOSI** (*Homosexuellen Initiative*) leistet Aufklärungsarbeit und bietet Workshops an, welche für Schulklassen gebucht werden können.

**Fächerübergreifende Anknüpfungspunkte könnten in folgenden Unterrichtsgegenständen stattfinden:**

#### **GESCHICHTE:**

**Nationalsozialismus: Auch Homosexuelle wurden verfolgt und in KZs ermordet.**

#### **POLITISCHE BILDUNG:**

**Wie stehen die Parteien zu diesem Thema? Wie sieht die Gesetzeslage aus?**

#### **BIOLOGIE:**

**Formen der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität.**

#### **DEUTSCH:**

**Texte bezüglich der eigenen und fremden Lebenswelten vergleichen.**

Auch kann in allen weiteren Unterrichtsgegenständen darauf geachtet werden Unterrichtsmaterialien und Beispiele zu verwenden, welche verschiedene Lebensweisen berücksichtigen wie beispielsweise Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Kinder, die nicht bei den Eltern aufwachsen, Regenbogenfamilien usw...

Selbst in Mathematik könnten manche Übungs-Beispiele wie folgt aussehen: „Ein alleinerziehender Mann geht einkaufen,...“ oder auch „Eine Regenbogenfamilie macht einen Ausflug und bezahlt dafür...“

Neben der bewussten Auseinandersetzung im Unterricht zu diesem Thema ist es ebenfalls wichtig, das gesamte Schuljahr hinweg wertschätzend und einfühlsam zu agieren und zu handeln.

Homofeindliche und transfeindliche Beschimpfungen jeglicher Art, welche mit diskriminierender Absicht gegenüber LGTBI-Menschen verwendet werden, sollten untersagt und auch keineswegs toleriert werden. Das Verbot diverser Schimpfwörter (wie beispielsweise „Schwuchtel“, „Tunte“, „Kampfliebe“, ...) sollte in den Klassen ausgesprochen werden.

## **Die Rolle der Lehrkraft kann viel bewirken**



**Links zu weiterführenden Materialien und Infos:**

[www.bpb.de](http://www.bpb.de) (Bundeszntr. für politische Bildung – Bücher zum Thema)  
[www.verein-ausgesprochen.at](http://www.verein-ausgesprochen.at)  
[www.schule-der-vielfalt.de](http://www.schule-der-vielfalt.de)

# Eine bildungspolitische Verirrung: die Summerschools

Ein anonymisierter Tatsachenbericht

Ein Kollege vom flachen Land hat uns gemailt und von seinen Erfahrungen mit der Summerschool erzählt. Mit seiner Erlaubnis drucken wir dieses Mail gerne ab. Eines kann gleich verraten werden: Ein weiteres Mal wird er sich nicht für dieses missglückte Experiment melden.

## **Folgendermaßen lief das Ganze ab:**

Im Vorfeld erhielten wir eine E-Mail, in der noch nach Lehrpersonen für die Summerschule gesucht wurde. Darin hieß es: „Programm/Lerninhalt wird von der PH geliefert, die Lehrer\*innen müssen nichts vorbereiten.“

Als wir uns dann fix für die Summerschule angemeldet hatten, erhielten wir eine E-Mail, in der wir aufgefordert wurden, uns an den/die SQM zu wenden. Als Antwort erhielten wir, dass wir uns an unseren Direktor oder die Leiterin der Summerschule an unserem Standort wenden sollten. **Diese hatten aber keinerlei weitere Informationen erhalten.**

**Bis Freitag vor Beginn der Summerschule hatten wir immer noch keine Materialien und beschlossen daher, die Planung selbst in die Hand zu nehmen.** Schließlich standen am Montag 100 Schüler\*innen vor der Tür, die 4 Stunden beschäftigt werden wollten und auch einen Nutzen daraus ziehen sollten. Weder unser Direktor noch die Leiterin der Summerschule wurden informiert, dass es kein Programm/Materialien

geben würde. Die Leiterin der Summerschule hat diesbezüglich auch öfter Kontakt mit der Bildungsdirektion aufgenommen.

**Es hieß im Vorfeld außerdem, dass Studenten im Tandem unterrichten würden und die Lehrer dies begleiten würden. An unserem Standort gab es aber nur eine Studentin.**

Also auch dies wurde nicht umgesetzt. Das gesamte Kollegium der Summerschule war sehr verärgert darüber, dass wir keine Materialien erhielten und für den zusätzlichen Planungsaufwand auch nicht entschädigt wurden. Wir wurden nur für die 4 Stunden bezahlt, die wir unterrichtet haben.

Eine Freundin aus einer anderen Schule berichtete mir, dass dort Lehrer\*innen aus der Mittelschule eingeteilt wurden, um Volksschulkinder zu unterrichten. Dies stellte neben der

fehlenden Planung/Material natürlich noch eine zusätzliche Hürde dar, da sie für diese Altersgruppe gar nicht ausgebildet sind.

**Der Erfolg der Summerschule an unserem Standort ist nur unserem (freiwilligen) Engagement zu verdanken. In keiner anderen Branche würde jemand ohne Bezahlung arbeiten!**

Die Idee der Summerschule an sich finde ich gut, aber die Organisation und die Art, wie mit uns Lehrer\*innen umgegangen wurde, haben bei vielen Kolleg\*innen zu Unmut geführt, und die meisten meinten, dass sie – falls es nächstes Jahr wieder eine Summerschule gäbe – dort nicht mehr unterrichten würden.

*Mädchen-Schulklasse anno dazumal: etwas überfüllt, aber sicher weniger chaotisch als die aktuelle Bildungspolitik...*





# Über Corona-Stil-Blüten und andere Missstände

Einwände von  
*Rainer Höllinger*

## 1.) Demokratie, ja eh

Die Aushebelung einer Ständesvertretung ist mittels einer blitzartig durchgeführten „husch-pfusch“-Änderung der Gesetzeslage vollzogen worden, indem Herrn Minister *Faßmann* kurzerhand „gottähnliche“ Befugnisse zugestanden wurden. Das wirklich Traurige an diesem Umstand ist jedoch, dass diese Maßnahme vom CLV völlig kommentarlos hingenommen und von den Grünen mitgetragen wurde. Von Seiten des CLV ist solch eine Vorgehensweise (teilweise) sogar zu verstehen, denn ÖVP = CLV, oder wie ein Sprichwort sagt „Eine Krähe würde keiner anderen ein Auge auspicken!“, aber wo war das ach so tolle Bildung Engagement bei den Grünen?

## 2.) Wird schon jeder einen Fernsprechautomaten haben

Die digitale Grundausstattung der österreichischen Haushalte, in denen Schüler\*innen leben, ist bei Gott nicht jene, die Herr *Faßmann* vermutet. Davon, dass alle Schüler\*innen in Österreich einen eigenen Laptop besitzen und gleichzeitig auch einen unbeschränkten Zugang zum Internet haben, sind wir meilenweit entfernt, da sich schlicht und ergreifend nicht alle Österreicher\*innen diese „Grundausstattung“ leisten können. Da helfen die wenigen Endgeräte, die zur Verfügung gestellt werden sollen (wo wären die eigentlich?; *Anm. der Red.*) auch nichts. Abermals handelt es sich nur um eine inszenierte Regierungs-Aktion zum Zwecke der Selbstbeweihräucherung.

## 3.) Schlimmeres wurde verhindert, Variation 176

Ganz abgesehen von dem eigenartigen TV-Interview vom 24.04.2020, ist die Tatsache, dass unsere obersten Ständesvertreter, welche in bekannter CLV Manier, also „säbelschneidend“ wie „immer“ bezüglich der beiden durch Corona-Mehr-Arbeitsaufwand bedingten, sicherlich verdienten, Ferientage nach Wien gezogen sind, um dann am 1. Mai, auf einem per Mail versandten und von diesen „Ständesvertretungs-Fürsten“ unterzeichnetem Schriftstück, wieder in Erscheinung zu treten, ist es wirklich beschämend, wie sehr sich diese Herren für uns „ins Zeug legen“ und dann auch noch die „Aufrichtigkeit“ besitzen, zu behaupten, sie hätten „gekämpft wie die Löwen“. Nur ihrem „gewaltigen“ Einsatz verdanken wir es, dass „Schlimmeres verhindert“ wurde! So etwas nennt man dann „Freiwilligenpaket“.

## 4.) An einem Strang

Interessant ist ja auch die Tatsache, wie mit uns Lehrer\*innen kommuniziert wird. Wer einmal nicht die Nachrichten oder eine dieser „glorreichen“ Pressekonferenzen geschaut hat, weil er/sie „zufällig“ durch eine Flut an Schüler\*innen Mails beschäftigt war, hatte schon ein Informationsdefizit. Der regierungsfreundliche Teil der Ständesvertretung meldet sich pro forma gelegentlich zu Wort, andere Fraktionen werden gar nicht einbezogen. Der Minister braucht auch keinen wesentlichen Widerstand zu fürchten, schließlich hält es der oberste APS Lehrervertreter für „taktisch unklug“ sich z.B. für eine bundesweite, also einheitliche Lösungen (Stichwort Summer-School) einzusetzen!

## 5.) Lonely at the Top

Leiter\*innen mit immer mehr Machtbefugnisse auszustatten, ist ebenfalls eine sehr bedenkliche Maßnahme. Wir alle wissen, dass es übereifrige Leiter\*innen gibt, welche despotisch ein Regiment über „ihre“ Schulen führen, ohne dabei auch nur einen einzigen Gedanken daran zu verlieren, dass ein gut eingespieltes Team, das einen wertschätzenden Umgang pflegt, viel effizienter ist als eine Reihe von Befehlstreuen, unkritischen „Zahnradern“. Von menschlichen Führungsqualitäten brauchen wir erst gar nicht zu sprechen!

## 6.) Kopflos durch die Nacht

Unserem Herrn Minister scheint das Wohl der österreichischen Lehrer\*innen ziemlich egal zu sein, denn wie sonst konnte es passieren, dass am Freitag vor der Wiedereröffnung der Schulen im Mai noch an hunderten Standorten in Österreich mit tausenden beteiligten Lehrer\*innen stundenlange Konferenzen abgehalten worden sind, um am Feintuning der Hygienevorschriften und deren Umsetzung an den jeweiligen Schulstandorten zu feilen, wenn dann am Samstag verkündet wurde, dass die Maskenpflicht z.B. ohnehin ab Montag fallen würde!?!?

*Auch die Einführung der eigenen Schulampel zeigt: den großen Plan, das große Ganze gibt es einfach nicht.*

(Aber hallo, nun, Ende Oktober, beschäftigen wir uns ja auch erst ganze 7 Monate mit der Pandemie, also *gemach, gemacht – wird schon; Anm. der Red.*)

# Montessori weltweit: zu Besuch in der Legacy School in Bangalore/Indien

Eine Erfahrungsbericht von  
Hannes und Ingrid Brejcha

**Im** Rahmen unseres Sabbaticals nutzten wir die Gelegenheit, Südindien mit seiner 10 Millionen Einwohner zählenden Metropole *Bangalore* zu bereisen. *Bangalore* ist eine Stadt voller Gegensätze. Einerseits bekannt als das *Silicon Valley* Asiens, in dem sich fast sämtliche IT und Elektronikfirmen der Welt ansiedeln, leben andererseits in den nicht einmal 300 km entfernten Nationalparks wilde Elefanten, Krokodile und Tiger.

Ein glücklicher Zufall ermöglichte es uns, 3 Schulen in Bangalore zu besuchen. Eine davon war die Legacy School. Die Schule wurde vor ca. 30 Jahren von der Montessoripädagogin *Priti Sait* ins Leben gerufen. Auf der Suche nach einer geeigneten Schule für ihren Sohn, sah sie sich von den öffentlichen Schulen enttäuscht und gründete in Eigeninitiative die *Legacy School*. Ihr Sohn ist mittlerweile Direktor der 800 Schüler umfassenden Schule.

Der Einfluss *Maria Montessoris* auf das indische Schulsystem ist nach wie vor spürbar. Ursprünglich reiste sie 1939 für Vorträge und Schulungen nach Indien, wurde jedoch während dieses Aufenthalts als politische Gefangene der Briten im Land festgehalten. *Maria Montessori* nützte diese 7-jährige „Gefangenschaft“, um dem indischen Schulsystem maßgebliche Impulse zu verleihen und auch eine indische *Montessori-Gesellschaft* zu gründen.

Diese Ausläufer ihrer Pädagogik sind in der Gründung der *Legacy School* auf wunderbare Weise zu spüren. In der Pre-Primary wird „streng“ nach den Prinzipien *Maria Montessoris* unterrichtet. In den darauffolgenden Schulstufen werden die Grundsätze ihrer Pädagogik gewahrt, aber dem Alter entsprechend adaptiert.

**Die Philosophie der Legacy School ist**

**„...to ignite the mind to think, explore and find a distinctive meaning of life“.**

Ein Lehrer – SchülerInnen Verhältnis von 1:8 ist sicher nicht repräsentativ für Indien. Aber trotzdem ist es das erklärte Ziel der Schule, keine elitäre Schule für Reiche zu sein.

Demnach wird jährlich auch eine große Anzahl von Kindern aus sozial schwachen Schichten aufgenommen. Die meisten Schüler durchlaufen somit eine fast 15-jährige Schulzeit, um dann in der letzten Klasse mit Matura auf *Cambridge* Niveau abzuschließen.

*Legacy School* und ihre beiden „Ableger“ (*Kai-School* und *Vidyaniketan Academy*) sind ein würdiges Geburtstagsgeschenk für den kommenden 150. Geburtstag *Maria Montessoris* im Jubiläumsjahr 2020!

**P.S. Frau Sait informierte uns auch darüber, dass ihr Team immer auf der Suche nach engagierten LehrerInnen und Schulen ist, die an einem Erfahrungsaustausch zur Weiterentwicklung bzw. der Arbeit an gemeinsamen Projekten interessiert sind.**

**Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, für kürzere Zeit (1-12 Monate) an einer der drei Schulen mitzuarbeiten.**

**Kontakt:**

*Legacy School/Bangalore*  
Hennur-Bagalur Main Road;  
Bangalore 560077, Karnataka, India.  
Priti Sait-email: [priti.sait@lsb.edu.in](mailto:priti.sait@lsb.edu.in)  
[Priti.Sait@kaiearlyyears.com](mailto:Priti.Sait@kaiearlyyears.com)





## SCHULE IN INDIEN

Über eine Milliarde Menschen leben in der größten Demokratie des Planeten. Die indische Gesellschaft ist eine junge, die Anstrengungen der Politik im Bereich Bildung wurden in den letzten Jahren erheblich intensiviert. Indien betreibt 1,4 Millionen Schulen, es gibt eine Schulpflicht der 6 bis 14-Jährigen. 90 Prozent der Kinder besuchen eine Schule (Mädchen werden nach wie vor strukturell benachteiligt). Allerdings: Es herrscht ein eklatanter Lehrer\*innenmangel, vor allem in ländlichen Regionen. Bis zu 80 Kinder sind da keine Seltenheit. Pro Klasse wohlgerneht. Trotz der Bemühungen ist die Alphabetisierungsrate niedrig, die Möglichkeiten einer akademischen Karriere sind eingeschränkt, Zugangshürden zu Universitäten (von denen es zu wenige gibt) zu hoch. Auch der Anteil an Schulabbrechern vor dem 14. Lebensjahr ist enorm. Es gibt noch viel zu tun in der Schulbildung Indiens, aber viele wichtige Schritte wurden seit 2009 getan.



# WENN DEM MINISTER DIE WAHRHEIT ENTFLEUCHT

**Dem Minister entkommt eine unangenehme Wahrheit...**

**... und zwar für die grünen Regierungsmitglieder bzw. Abgeordneten des Nationalrats.**

Kleine Vorgeschichte: Im Regierungsprogramm wird das Thema „Bildung“ rasch und wenig nachhaltig abgehandelt, es werden manche Versprechungen abgegeben, aber Konkretes bleibt Mangelware. Und was herauszulesen ist, gefällt uns mitunter gar nicht: So ist die mögliche Einführung einer Mittleren Reifeprüfung nur eine weitere sinnbefreite Belastung für uns Lehrer\*innen.

Grüne Ideen gibt es nur in homöopathischen Dosen der C-Potenz: da ein bisschen Ökoessen für die Kinder in den Schulen, dort ein Placebo bezüglich Chancenindex. Wir haben in einem früheren Kreidekreis ausführlich darüber berichtet.

Die Corona-Pandemie hat vieles zudeckt, viele eventuelle Gesetzesvorhaben verschoben, wenn nicht sogar aufgehoben. Im Bereich der Bildung kam es zu einer Erneuerung (nebst selbst zusammengeschustertem Distance Learning): Die Summerschools wurden initiiert.

Dies geschah weitestgehend ohne Plan, ohne Einbeziehung der Personalvertretung und ohne zusätzliche Ressourcen! Noch mit Stand Ende Juli fehlten die Lehrer\*innen, die diese zweiwöchigen Sommerkurse abhalten sollten.

Dann sprach *Minister Faßmann* mit der *Presse am Sonntag*. Der ORF fasste das Interview, welches sich hinter einer Paywall versteckte, so zusammen: **„Für Erstaunen hat ÖVP-Bildungsminister Heinz Faßmann bei den Grünen mit einer Aussage zu ihrer Zusammenarbeit gesorgt“**

So sagte er in dem Interview über die Zusammenarbeit mit den Grünen:

**„Diese lassen uns die Bildungspolitik machen, die wir für richtig erachten“, das sei ein sehr angenehmer Zustand“**

Da *Faßmann* kein Köhner der Kurzschichten Taktik ist, in salbungsvollen Sätzen nichts auszusagen, kann davon ausgegangen werden, dass er die Zusammenarbeit mit den Grünen ehrlich und ernsthaft so einschätzte. Verschlimmert wurde der Eindruck dadurch, dass die Bildungssprecherin *Sibylle Hamann* sich sofort bemühte, die Aussage in einer Aussendung richtig zu stellen:

**„Der Minister und ich haben bisher ein äußerst konstruktives, von wechselseitigem Respekt und Wertschätzung getragenes Verhältnis“**,

hob *Hamann* hervor. Deshalb habe man auch schon innerhalb weniger Monate viele wichtige grüne Anliegen umsetzen können. Sie betonte etwa die Rolle der Grünen bei der Öffnung der Schulen beim „Lockdown“, der Umsetzung der Sommerschule oder der Schaffung von Ferienbetreuungsplätzen.

**Bitte was war noch im Detail der Beitrag der Partei beim Hochfahren des Schulbetriebs? Und wobei halfen die Grünen bei der Einführung der missglückten Summerschools? Das würde uns nämlich wirklich interessieren.**

**Viel eher scheint es, als habe die ehemals renommierte Journalistin Hamann einen Lunacek-Moment gehabt.**

Es ist halt schon etwas anderes, über Bildungsthemen zu schreiben, als proaktiv zu gestalten. Da erinnern wir uns gerne an die Sachkompetenz von *Harald Walser* zurück, der ja als AHS-Lehrer (und Direktor) tatsächlich von der Materie, über die er sprach, viel Ahnung hatte.

Diese Sachkompetenz vermissen wir schmerzlich bei *Sibylle Hamann*. Sie lieferte in der apa-Meldung sogar noch folgende Schlusspointe:

**„Offenbar gefallen dem Minister manche grünen Positionen inzwischen schon so gut, dass er sie für die eigenen hält.“**

**Liebe Sibylle, das ist ganz sicher nicht so: Die türkise ÖVP gibt nicht wahnsinnig viel auf die Meinung politischer Mitbewerber. Sollte es nämlich so sein, würde man im Regierungsprogramm auch wirklich grüne Positionen finden.**

**So müssen wir dir in den Worten des britischen Alltagsphilosophen und Musikers Sir Michael Philip Jagger zurufen: „You can't always get what you want!“**

Von der ÖVP gibt's höchstens Globuli. Aber an deren Wirkung glauben ja manche...



Foto: Regine Hendrich



### DER SOZIALINDEX

(AK Berechnung 2018) sagt:

10 bis 12 Prozent mehr Personal an unseren Schulen sind notwendig, damit Kinder, die Betreuung brauchen, auch betreut werden können. Das würde in etwa 300 Millionen Euro im Jahr kosten. Schwierige Schulstandorte bekommen mehr, niemand bekommt weniger. So gut wie jede Pflichtschule würde davon profitieren.

Bei den Regierungsverhandlungen konnten die Grünen „erreichen“, dass der Index an 100 Schulen ausprobiert werden kann.

Es gibt über 4000 in Frage kommende Standorte.

# Die letzte Seite:

## Die Regierungsverhandlungen und ihre Folgen. Die aktuelle Bildungspolitik:

# Wessen Handschrift trägt sie?

**Festzustellen ist: Von den grünen Bildungsideen ist nicht viel übrig geblieben. Es sieht beinahe so aus, als ob es zu diesem wichtigen Bereich gar keine Verhandlungen vor der Regierungsbildung gegeben hat. Kann das sein?**

**Ein Beispiel:** Es wird an 100 Schulen der Sozialindex nach dem AK-Modell versucht werden (können) – bei 6.500 Standorten österreichweit. Das bedeutet, dass z.B. die APS in Linz Stadt, Linz Land und Wels Stadt mehr Ressourcen bekommen würden. Für den Rest der Schulen in Österreich hieße dies: leider nein. So ein Schulversuch ist keiner, ganz einfach. Das fällt eher in die Kategorie Hilf-, Mutlosigkeit und Verhöhnung der vielen Lehrer\*innen an äußerst prekären Standorten.

Der Ruf nach mehr mehr Supportpersonal verhallt seit Jahren ungehört, daran wird sich auch jetzt nichts ändern. Denn es ist so: Nicht die Grünen sind die Blockierer einer nachhaltigen Bildungspolitik. Es ist die ÖVP und ihre angehängten Organisationen wie die FCG, die sich seit Jahrzehnten auf allen Ebenen für ein segregierendes Schulwesen stark machen. Stichwort: Das Gymnasium muss bleiben. Zehntausende Kinder und Jugendliche sind den türkisch-schwarzen Akteur\*innen scheinbar

kaum ein Anliegen. **Wahrscheinlich zählen sie in deren Augen einfach nicht zu den leistungswilligen Menschen, denn sie haben weder etwas geerbt, noch ist anzunehmen dass sie etwas vererben werden.**

Also ist es auch dieses Mal nicht gelungen, Akzente für eine gerechtere Bildung zu setzen. Es bleibt Aufgabe der Unabhängigen Lehrer\*innen, in allen gewerkschaftlichen Gremien weiterhin Druck dafür auszuüben.

Doch, *liebe grüne Freund\*innen*, gebt euch nicht der Illusion hin, dass ihr irgendetwas im Bildungsbereich erreicht habt! Und bitte kein Lobhudeln der Summerschools mehr! Denn die sind kein Grund zur Freude (auch wenn die grüne Bildungssprecherin Hamann geradezu von ihnen schwärmt).

Detaillierte Infos zum Bildungsprogramm von Türkis-Grün 1 sind hier zu finden:

[www.kuli.net/2020/01/04/zum-bildungsprogramm-von-turkis-grun](http://www.kuli.net/2020/01/04/zum-bildungsprogramm-von-turkis-grun)

**kuliUG**

KREIDEKREIS 2/2020

Österreichische Post AG  
MZ 02Z030917 M

ÖLI-UG  
Pflasterweg 7, 4643 Pettenbach

ÖLI ZVR-Zahl | 125480687  
DVR | 0581518

### IMPRESSUM

Kontakt, Medieninhaber & Herausgeber:  
Kritische unabhängige LehrerInneninitiative, kuli-UG,  
Mahrsdorf 1, 4232 Hagenberg, 0699/10208202,  
[www.kuli.net](http://www.kuli.net) / [r.brunnbauer@kuli.net](mailto:r.brunnbauer@kuli.net)  
Redaktionsleitung: Timo Brunnbauer

Satz und Layout: Robert Eder  
Druck: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.  
Aufgabepostamt: 4020 Linz

Für den Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist ausschließlich der/die VerfasserIn verantwortlich.